



Moderne Gremienarbeit im Verein

Alle (paar) Jahre ist es wieder so weit – Vorstandswahlen stehen an. Der Vorstand ist wohl nicht nur wegen seiner BGB-Bedeutung das bekannteste Vereinsgremium.

Aber es gibt eventuell noch mehr: Mitgliederversammlung, Ältestenrat, Abteilungsvorstände, erweiterter Vorstand ... Beiräte und Ausschüsse sollen auch nicht vergessen werden. Alles was den einzelnen Vereinen noch wichtig erscheint ... oder vor langer Zeit einmal wichtig erschienen ist. Aber auch die Gremienstruktur des Vereins muss leben und mit den Anforderungen an den Verein fortentwickelt werden.

Gremienarbeit ist grundlegend für den Verein

Ein Blick auf die Vereinslandschaft zeigt verschiedene Verständnisse von Gremienarbeit. Da ist der Vereinsvorsitzende, der davon schwärmt, wie er die Vorstandskollegen und die Mitgliederversammlung „im Griff“ hat. Schließlich haben alle anderen eh keine Ahnung. Oder der Vorsitzende, der sich rühmt, die Mitgliederversammlung mit einer Powerpoint-Präsentation von epischer Länge so lange verwirrt zu haben, dass die eigentlichen Beschlüsse am Ende mehr in Trance vollzogen wurden. Oder der Vereinsvorsitzende, der die Vorstandssitzung mehr als Abhaken von Tagesordnungspunkten sieht. Vereinsarbeit wie üblich könnte das Motto lauten. Aber es gibt natürlich auch diejenigen, welche den Wert der Gremienarbeit in anderer Weise schätzen. Als Fundus an Ideen, Unterstützung, Bestätigung und Tatkraft.

Für die Zukunft unserer Schützenvereine bedarf es dieser letzten Form. Immer deutlicher wird erkennbar, dass selbst große Vereine mit langer Tradition nicht mehr als „Selbstläufer“ funktionieren. Die Geschicke der deutschen Sportvereine bedürfen einer aktiven Gestaltung, und diese Aufgabe muss mit den verfügbaren (Führungs-)

Gremien geleistet werden. Allemal: Für freiwillig Engagierte ist die Teilnahme an einem Gremium deutlich interessanter als in einem „Abnick-Gremium“, wo die eigenen Kenntnisse und Meinungen nicht gefragt sind.

Das Ehrenamt „ist Chef“

So steht es im Leitbild des DOSB. Entsprechend groß war der Aufschrei, als vor mittlerweile wohl an die zwanzig Jahre ein Verein im Ruhrgebiet seinen bezahlten hauptberuflichen Geschäftsführer zum ehrenamtlichen ersten Vorsitzenden wählte. Wie konnten sie nur!? Es war die Konsequenz für diesen Verein aus der Notwendigkeit heraus, umfangreiche vereinseigene Sportanlagen durch ein vielfältiges und stetig modernes Sportangebot wirtschaftlich am Leben zu erhalten. Die dazu notwendige Zeit und die Kompetenzen wurden mit dieser Entscheidung konsequent bereitgestellt. Solche Beispiele gibt es weiterhin.

Andererseits gibt es Vereine, die ganz bewusst die Trennung von gewählten Entscheidungsträgern und bezahlter Unterstützung zum Prinzip erheben. Dies hängt in erster Linie von der Qualität der geleisteten Arbeit und der aktuell erreichten Situation des Vereins ab. Nicht von persönlichen Befindlichkeiten oder vermeintlich hoch zu haltenden Traditionen. Auf der anderen Seite heißt „modern“ nicht zwingend, alles Bisherige über Bord zu schmeißen.

Modernisierungsideen

Was kann man nun tun? Zunächst geht es darum, sich der vorhandenen Gremien bewusst zu sein und ihre Aufgaben sinnvoll in den Vereinsbetrieb zu integrieren. Die Mitgliederversammlung und der BGB-Vorstand sind Gesetz, der Rest ist gestaltbar. Welche Gremien sollen da sein? Wie werden sie mit Aufgaben und Kompetenzen etwa zu Beratung und Entscheidung ausgestattet? Wie werden diese Gremien in ihrer Arbeit systematisch unterstützt? Erhalten sie die für ihre Arbeit notwendigen Ressourcen?

Grundlegender Faktor ist die Aufgabenzuordnung, sie hängt wiederum von der erarbeiteten Vereinsstrategie ab. Schließlich sollen die Gremien ja einen inhaltlichen Beitrag zu der Ver-

einbarung leisten. Ein Gremium ohne inhaltlichen Auftrag ist unnötiger Ballast und frustriert die eingebundenen Mitglieder.

Nicht besonders neu, aber durchaus hilfreich ist die Einsetzung von Beiräten zu zentralen Themen des Vereinslebens, wie Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit oder Festen & Feiern. Heutzutage kann in einigen Regionen eine Projektgruppe „Demografie“ wertvoll sein. Die Bindung von interessierten und kompetenten Menschen ohne Interesse an einem Wahlamt sind wichtige Gründe für diese Lösung.

Modernisierung kann aber auch die zeitgemäße Ausrichtung der Vorstandsfunktionen bedeuten. Warum nicht ein Vorstandsmitglied für Mitarbeit benennen, wenn es Ehrenamtliche, bezahlte Mitarbeiter, FSJ'ler und andere zu koordinieren und unterstützen gilt? Warum nicht eine Vorstandsfunktion für „Mitarbeit“, wenn es zunehmend schwieriger wird, alle für einen attraktiven Verein notwendigen Aufgaben abzudecken?

Modernisierung heißt auch, sich mit neuen Technologien anfreunden, besonders das Internet ist hier angesprochen. Zum Beispiel die Dokument- und Protokollhinterlegung auf der Vereinsseite, natürlich mit Passwort für die Funktionsträger des Vereins. E-Mail-Umfragen zur Terminabstimmung oder sogar Sitzungen vor dem heimischen PC mit Bildübertragung.

Modernisierung heißt auch, bei den Sitzungen adäquate Materialien und Methoden einzusetzen. Ein Flipchart (ein paar große Blätter und ein guter Filzstift tun es im Zweifel auch), Pinwände oder ein PC mit einer Dokumentationssoftware („Mindmapping“) zur Unterstützung und zeitnahen Protokollierung von Sitzungen sind weitere Aspekte.

Lebendigkeit ist wichtig!

Solche oder andere Zeichen von Lebendigkeit können zentrale Punkte für die Begeisterung der Mitarbeiter und die Gewinnung neuer Interessenten sein. Ebenfalls bietet ein solches Verständnis von Gremienarbeit – abseits der Gefühle des Störens und der Last – sondern mit der Perspektive des Gestaltens und Helfens die Chance auf eine erfolgreiche Vereinszukunft. ■